



Betrachtungen in der Fastenzeit 2019

Samstag erste Fastenwoche: Matthäus 5, 43-48

Er lässt seine Sonne aufgehen über Gute und Böse und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

Die Ansicht, dass Gott nicht straft und auch nicht strafen kann, beleidigt manche Menschen geradezu. Sie stellt die verbreitete Gerechtigkeitsvorstellung in Frage, nach der Missetäter für ihre Verbrechen zu bestrafen und die Guten zu belohnen sind. Sie erschüttert den Blick auf das Universum als ein in sich schlüssiges moralisches System, in dem sich gut und böse in einem unaufhörlichen Kampf befinden. Die Wahrheit ist weitaus einfacher.

Die Spannungslinie zwischen religiösen Menschen verläuft entlang dieser Kluft. Eine göttliche Belohnungs- und Bestrafungswelt stärkt die Sicherheit derer, für die Religion eine wichtige Rolle als Lebensversicherungspolice und für ihr Sicherheitsbedürfnis spielt. In dieser Weltsicht ist alles klar und einfach, aber der Fortbestand dieser Sichtweise ist von einem Konstrukt an Definitionen, Regeln und Ritualen abhängig.

Andere Menschen an den Rändern der Gesellschaft, Andersgläubige oder Angehörige sexueller Minderheiten auszuschließen, gibt dann ein Gefühl der Sicherheit. Im Extremfall verdrängt eine derartige religiöse Ausrichtung beharrlich jede Spur des freien und lebendigen Geistes Gottes – wie der christliche Glaube, der Apartheid und Napalm-Bomben gut hieß und die Augen vor dem Holocaust verschloss. Rüttle an dem Konstrukt und Du wirst sehen, dass das ganze Gebäude zusammenbricht. Wenn Sie Dich beim Rütteln erwischen, sieh Dich vor! Die Gottesvorstellung hingegen, die Jesus verkörpert, und die zu finden das Fasten verhilft, stellt mehr in Frage und ist weniger offensichtlich sicher.

Ich hoffe, dass Sie mittlerweile oft genug gescheitert sind das Fasten durchzuhalten, damit Sie diesen zweidimensionalen Geisteszustand durchschauen können, dem wir doch alle zumindest teilweise verfallen sind. Er geht davon aus, Gott sei wie wir, während nach dem Evangelium die menschliche Bestimmung darin liegt, dass wir Gott ähnlich zu werden. Hier zeigt sich ein bedeutender Unterschied in der Perspektive. Um die mehr infragestellende Realität eines multidimensionalen Universums anzunehmen müssen wir unsere Selbstgerechtigkeit und die Überzeugung auf der richtigen Seite zu stehen an vielen Stellen durchbrechen. Jeder Durchbruch, jedes Scheitern im Leben ist ein potentiell Fenster in diese weitere und inklusivere Sicht der Realität, ein Fluchtweg aus den erbarmungslosen Verhältnissen des Gefängnisses aus Fundamentalismus und Dualität.

Zeigt uns aber nicht die Bibel einen Gott, der die Bösen bestraft (manchmal sogar ein bisschen unverhältnismäßig)? Und spricht nicht Jesus gelegentlich darüber, dass die Bösen hinausgeworfen werden an einen Ort, wo Heulen und Zähneklappern ist. Wie finden wir hier die Quadratur des Kreises? Unreflektiert betrachtet ist das Universum ein System, in dem das Gesetz des Karma herrscht: gute Taten bewirken gute Ergebnisse, für schlechte Taten musst du bezahlen. Erwache aber und finde Dich selbst in einem Universum, das durchdrungen ist von einer spirituellen Dimension, dem Geist Gottes. Du wirst dann ein höheres Gesetz als das Karma erkennen.

Dies ist die letzte Dimension der Liebe, zu der wir – trotz all unserer Fehler, vielleicht sogar *wegen* unserer Fehler – erwachen können. Karma und Liebe sind beide existent, aber Karma löst sich bei echter Berührung durch Liebe auf. Bestraft der Vater den verlorenen Sohn? Kann er das? Wir entfalten uns in diese größere Dimension dadurch, dass wir unsere Feinde lieben, für unsere Verfolger beten, die andere Wange hinhalten. All die idealistischen, unmöglichen Dinge, zu denen wir nicht in der Lage sind, es sei denn, wir werden 'wie Gott'.